

Technical and Bibliographic Notes / Notes techniques et bibliographiques

The Institute has attempted to obtain the best original copy available for filming. Features of this copy which may be bibliographically unique, which may alter any of the images in the reproduction, or which may significantly change the usual method of filming, are checked below.

L'Institut a microfilmé le meilleur exemplaire qu'il lui a été possible de se procurer. Les détails de cet exemplaire qui sont peut-être uniques du point de vue bibliographique, qui peuvent modifier une image reproduite, ou qui peuvent exiger une modification dans la méthode normale de filmage sont indiqués ci-dessous.

Coloured covers/  
Couverture de couleur

Covers damaged/  
Couverture endommagée

Covers restored and/or laminated/  
Couverture restaurée et/ou pelliculée

Cover title missing/  
Le titre de couverture manque

Coloured maps/  
Cartes géographiques en couleur

Coloured ink (i.e. other than blue or black)/  
Encre de couleur (i.e. autre que bleue ou noire)

Coloured plates and/or illustrations/  
Planches et/ou illustrations en couleur

Bound with other material/  
Relié avec d'autres documents

Tight binding may cause shadows or distortion along interior margin/  
La reliure serrée peut causer de l'ombre ou de la distorsion le long de la marge intérieure

Blank leaves added during restoration may appear within the text. Whenever possible, these have been omitted from filming/  
Il se peut que certaines pages blanches ajoutées lors d'une restauration apparaissent dans le texte, mais, lorsque cela était possible, ces pages n'ont pas été filmées.

Additional comments: /  
Commentaires supplémentaires:

Coloured pages/  
Pages de couleur

Pages damaged/  
Pages endommagées

Pages restored and/or laminated/  
Pages restaurées et/ou pelliculées

Pages discoloured, stained or foxed/  
Pages décolorées, tachetées ou piquées

Pages detached/  
Pages détachées

Showthrough/  
Transparence

Quality of print varies/  
Qualité inégale de l'impression

Continuous pagination/  
Pagination continue

Includes index(es) /  
Comprend un (des) index

Title on header taken from: /  
Le titre de l'en-tête provient:

Title page of issue/  
Page de titre de la livraison

Caption of issue/  
Titre de départ de la livraison

Masthead/  
Générique (périodiques) de la livraison

This item is filmed at the reduction ratio checked below /  
Ce document est filmé au taux de réduction indiqué ci-dessous.

10X	14X	18X	22X	26X	30X
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12X	16X	20X	24X	28X	32X

# Der Evangeliums-Bote

Her ausgegeben im Interesse des Werkes Gottes in Canada.

Jahrg. 2.

Berlin, Ontario, 15. März 1889.

No. 1.

## Epiphania.

Von E. Holm.

Zion, schmücke dich mit Branzen,  
Denn dein Shrentag geht an!  
Sieh dein Heil ist aufgegangen.  
Und zu Ende Noth und Bann!  
Ja der Herr hat angesehen  
All dein Elend, all dein Leid,  
Will nun selber zu dir gehen,  
Bringt dir Fried und Himmelsfreud

Draußen an des Jordans Straube  
Tritt er zu dem Volk hinaus,  
Prettet über seine Lande  
Reide Hände segnend aus.  
Um ihn her, den treuen Hirten,  
Ziehen sie von Berg und Thal,  
Und die Armen und Verirrten  
Preist er selig siebenmal.

Sieh, wie zähmet er die Wellen  
Auf der ungestümen Fluth,  
Kann der Blinden Aug' erhellen,  
Gibt den Lahmen jungen Muth,  
Macht der Tauben Ohr erklingen,  
Heilet der Zer Schlag'nen Herz,  
Macht die Stummen laut lobjungen,  
Stillt der Seele tiefsten Schmerz

Herr, auch mir nimm meine Sunden,  
Meiner Schulden schwere Last!  
Laß mich deinen Frieden finden,  
Wie du mir verheißest hast.  
Lehr mich gehn auf deinen Wegen,  
Mach mich stille, mach mich rein,  
Gib mir aller deinen Segen,  
Laß mich auch dem Jünger sein!

**„Aber deine Todten werden  
leben und mit dem Leichnam  
auferstehen.“ Jes. 26, 19.**

Von M. v. M.

Unter der Auferstehung des Leibes versteht man die Wiederherstellung des menschlichen durch den Tod zerstörten Leibes und dessen Vereinigung mit der

Seele zu einer ewigen Existenz nach dieser Zeit. Die Idee von dem Fortbestand der Seele nach dem Tode wurde in minderen oder höherem Grade von jeher von verschiedenen Völkern anerkannt. Doch gab es Sekten, die Saducäer z. B., welche diese Lehre verwarfen und damit auch die Unsterblichkeit der Seele als eine vernunftwidrige Lehre erklärten. Die Lehre von der Auferstehung muß von den Menschen geglaubt werden. Die Vernunft sagt zwar, sie ist unmöglich, doch diese wie andere Aussagen der Vernunftlehrer ist grundlos; die Vernunft selbst ist ohne die göttliche Erleuchtung und Belehrung Finsterniß in sich als solche.

Außer der heiligen Schrift weiß man von dieser Lehre wenig ja nichts Gewisses; was wir über dieselbe wissen, haben wir dem lieben Gott allein zu verdanken. Dem Gläubigen ist sie eine Sache der größten Freude und bürgt in sich für ihn einen Hoffnungsschimmer des zukünftigen seligen Lebens. Analogische Andeutungen für ihre Wirklichkeit sind in der Natur die Menge vorhanden, sie lehren uns eine Gleichheit der Gottesgedanken, beides im Reich der Natur sowie des Geistes.

Das alte Testament gibt uns schonen Aufschluß über die Wahrheit dieses Gegenstandes. Dan. 12, 2 heißt es: „Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; Etlliche zum ewigen Leben, Etlliche zur ewigen Schmach und Schande.“ Der Ausdruck „schlafen“ hier ist bildlich zu nehmen, wie z. B. unser Herrland von Jarrs Tochterlein sagt, nachdem sie doch schon gestorben war, „sie schläft.“ So auch von Laza-

rus. Was liegt nun unter der Erde? Die Seele? Doch nicht, sondern der Leib und dieser soll auferstehn — also eine Auferstehung des Leibes. Weiter hören wir Jesus sagen. „Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.“ Joh. 5, 28. 29. Hervorgehen aus den Gräbern, ob sie nun in der Erde oder im Meer liegen — wo der Leib liegt, da wird er auferstehn. Also spricht Er, der sagen konnte. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Er, der Herr, stand siegreich vom Grabe auf, brach die Bande des Todes, nahm ihm den Stachel und dem Grabe den Sieg. 1. Kor. 15, 55. 56. Durch ihn wurde das Grab für die Seinen geweicht und er hat durch seine Auferstehung bestätigt, daß derselbe Leib, der gesaget wird, wieder auferstehen soll. Freude und Wonne erfüllt die Seele des Frommen in Anbetracht solcher Wahrheit.

Die Auferstehung der Todten wird ferner eine universale sein. „Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“ Also alle Menschen die gelebt haben, werden zu seiner Zeit aus den Gräbern auferstehen. „Ein Jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus. Darnach die Christo angehören, wann er kommen wird.“ Wunderbar wie dieses Einem auch erscheinen mag, daß die un-

zähllichen Myriaden unsterblicher Geister zu ihrer Zeit alle vor Gott, den ewigen Allschöpfer, gestellt werden sollen, so bleibt diese Thatsache, in Anbetracht des unerforschlichen Wesens Gottes und des unendlichen Raums des Universums, eine leicht glaubliche und als die Wahrheit anzunehmende.

Die **Gewißheit** von der Auferstehung des Verbes ist deutlich in der Schrift niedergelegt. Die Juden glaubten dieselbe und ihr Glaube ruhte auf der Offenbarung des alten Testaments. So z. B. die Martha zu Jesus, Joh. 11, 24. Sie von Lazarus redend, antwortete dem Herrn, als er sie wegen der Auferstehung ihres Bruders tröstete: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“ Hiob sagte schon in der grauen Vorzeit: „Er wird mich auch hernach aus der Erde auferwecken.“ Kap. 19, 25. So auch Jesaja: „Aber dem Toden werden leben und mit dem Leichnam auferstehn.“ Und warum ist dies nicht als für Wahrheit anzunehmen? Ist denn Gott, der Ewige, ein Mensch? Der, welcher Alles aus Nichts erschaffen und den Menschen wunderbar aus einem Erdenkloß zubereitete, sollte der nicht auch wieder aus dem zu Staub gewordenen Körper einen neuen hervorbringen können? Das zu verneinen, hieße Gott, dem Allmächtigen, Schwachheit beizulegen und ihm seine Gottheit abzuspochen. Dr. Watson sagt: „Der alleinige Unterschied zwischen einem Wunder und diesen täglichen Begebenheiten ist einfach darin, daß das Wunder nicht jeden Tag vorkommt. Es ist ein so großes Wunder, daß die Menschen athmen, oder daß die Sonne aufgeht, als daß ein todter Körper auferweckt werden soll; ein so großes Wunder, daß Menschen jetzt leben als daß sie wieder leben werden.“ Jesus selbst sagt: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Unsere Auferstehung ist durch seine bedingt, so wie auch unsere Predigt und unser Glaube, mithin unser ganzes Heil; der ganze Mensch soll in Christo als dem Leben unsträflich erhalten werden.

(Fortsetzung folgt)

Wer fromm lebt, lebt recht und sicher; der rechte Weg ist nicht immer der leichteste, aber er führt zum rechten Ort und das ist Hauptsache.

**Eine Unterredung mit einem schroffen doch redlichen alten deutschen Mann, bei meinem Besuch in seiner Wohnung in Markham, Ont.**

Von W. Schmidt.

Ehe ich meine Besuche antrat, erkundigte ich mich nach Namen und Wohnorte. Man gab mir zu verstehen, daß ich am besten bei einem gewissen Sch. vorüberginge, weil ich größtlich behandelt werden könnte, und daß er gelehrt sei. Ich sagte, daß ich ihm keine Ursache zum Grob sein geben würde, und wenn er mehr wüßte als ich, so könn' ich von ihm lernen.

Ich ging hin, klopfte an und eine starke Stimme rief, herein! Ein alter rüstiger Mann saß vor dem Feuer. Da mir gesagt war, daß er schon über siebenzig Jahre alt sei, kam mir der Zweifel, ob er der Mann sei, weil ich ihn jünger glaubte. Ich frug: „Wohnt hier M. Sch.“ Er antwortete: „Ich bin ihn selbst.“ Dann fragte er mich, ob ich ein Deutscher sei und wo ich wohne. Als ich ihm die Fragen beantwortet hatte, fragte er, ob ich nicht ein Prediger sei. Ich antwortete ja. Dann sagte er: „Wie kommen sie denn mit Sirach überein?“ Ich antwortete: „Recht gut, wenn ich predige, schmeide ich nicht, und wenn ich schmeide, predige ich nicht.“

Das brachte ihn etwas zum denken. Dann fuhr er auf: „Sie sind ein Methodist.“ Ich sagte: „Nein.“ Er fuhr fort: „Sie sind doch ein Methodist.“ Ich sagte: „Ich bin keiner.“ Dann sprach er zum dritten Mal: „Sie sind Methodist.“ Ich hatte allbereits gelernt, wen ich vor mir hatte und wor entschlossen, den Kampf mit ihm aufzunehmen und die Wahrheit zu vertheidigen und sagte: „Sie werden doch wohl nicht von mir begehren, daß ich eine Lüge sagen soll, ich bin kein Methodist, aber so viel ich die methodistische Lehre kenne, glaube ich die selbe und vertheidige sie.“ Er sollte hieraus sehen, daß ich mich nicht einschüchtern lasse. Dann fuhr er auf und sagte: „Ich bin in fünfzehn Jahren keinem Pfaffen mehr in die Kirche gegangen“ und wies auf seine große Hausbibel hin und sprach: „Das ist mein Prediger.“ Ich sagte: „Das ist der beste Prediger.“ Ich wurde immer mehr entschlossen, ihn nicht zu schonen und fragte ihn, ob er die

heil. Schrift auch verstehe? Da brauste er auf. Doch ich fuhr fort zu sagen, daß die heiligen Männer Gottes geredet hätten, getrieben durch den heil. Geist, 2 Petri 1, 26, und durch den heil. Geist müsse die Bibel verstanden werden und unser Heiland sagt, daß der himmlische Vater den heil. Geist geben wolle, denen die ihn darum bitten. Ich fragte nun: „Habt ihr Gott um den heil. Geist gebeten? Habt ihr denselben empfangen?“ Das wollte er nicht bejaen. Er war sehr in der heil. Schrift bewandert, das kam mir zu gut, denn er kannte immer die Wahrheit, wenn ich Schrift citirte. Er ließ diesen Punkt fallen und fing an lieblos über den Schwiegervater seines Sohnes zu urtheilen. Dieser war ein Glied unsrer Kirche und sein Sohn und Schwiegertochter besuchten oft unsre Gottesdienste und waren dadurch auch mit mir bekannt; als wir mit einander in Argumente geriethen, verließen sein Sohn und Schwiegertochter das Zimmer, weil sie des Vaters Benehmen gegen mich mißbilligten. Ich sagte ihm, daß ich von den Beschuldigungen, die er mache, nichts wisse, noch gehört habe und daß er kein Recht habe über ihn, ein solches liebloses Urtheil zu fällen, und machte ihn aufmerksam auf die Worte: „Richtet nicht,“ weil Gott allein der Richter sei.

Jetzt fing er an etwas gelinder zu werden und fragte, ob wir keine Campmeeting halten, ich antwortete ja; dann sprach er rasch: „Dann seid ihr auch Methodisten.“ Da ich so weit über ihn gesiegt hatte, bekam ich mehr Muth und sprach zu ihm: „Wenn uns das zu Methodisten macht, weil wir Lagerversammlungen halten, dann seid ihr auch katholisch.“ „Was,“ rief er, „wir katholisch!“ Ich sagte: „Ja, auf denselben Grund hin, den ihr gegen uns darbringt, die Katholiken taufen Kinder und cure Kirche auch. Das gilt für eins so gut, wie für das andre.“

Nun, fing er an sich zu rühmen, er sagte, daß er früher Branntwein fabrizirte, und daß es oft in seinem Hause nicht schön hergegangen, deshalb habe er das Geschäft aufgegeben. Dazu sagte ich, daß ich froh sei, solches zu hören und es würde mich freuen, wenn überall jenem Exempel Folge leistet würde. Daß er aufgegeben, sei gut, aber das zahle die Schuld nicht, die er dadurch gegen Gott

gemacht habe. Gab ihm folgende Beispiele: „Einer borgt einhundert Dollars, anstatt dieselben redlich zu zahlen, verspricht er nie wieder Geld zu bor gen; ist das genug für den, der ihm das Geld vorgestreckt hatte?“ Da antwor tete er eifrig: „Nein, wo soll der die hundert Dollars wieder bekommen?“ Noch ein Beispiel: „Jemand schlage ihm die Fenster ein, versicherte aber, niemals wieder Fenster einzuschlagen; wäre das zufriedenstellend?“ Antwort: „Nein, nem!“ Darauf sagte ich ihm, er habe gegen Gott gesündigt wie er selbst ge sagt, sein Aufgeben des Geschäfts zahle die gemachte Schuld nicht, die müsse ver geben werden, dafür müsse er zu Gott beten.

### Europäische Beobachtungen.

Von L. D. Wagner.  
(Fortsetzung.)

Bald fahren wir an den, bei hohem Wasser im Rhein verborgen liegenden und gefährlichen Siebenjäckern vorbei. Weiter hin kommt das Sonneck, vormaliges Eigenthum der gefürch teten Räuber Ritter in Sicht. Dann auch bald der stolze und romantische Rheinstein und endlich hebt auch der Mäneturm mitten im Strom sein Haupt warnend empor. Wir fahren langsam durch die engen Stromschnellen und landen zu Bingen. Gegenüber liegt vor uns der Niederwald auf dessen er habenem Schädel das National Denkmal, des deutschen Kaiserreichs sich majestätisch erhebt und mit merkbarem Wohlgefallen auf das wiedergewonnene Gebiet, im Triumph des Sieges hin blickt; doch auch das ganze Thal, vom Niederwald bis zu den Schweizer Alpen und vom Rhein bis zu den Vogesen mit Wachsamkeit beobachtet.

Dieses sind nur die Wenigsten der interessanten Punkte einer Fahrt den Rhein hinauf. Unseres Erachtens über trifft „Deutschlands Strom“ an Natur und Kultur Schönheiten und geschichtlichen Thatfachen den Hudson der Ver. Staaten um Bedeutes. Wir möchten denjel ben noch öfters bereisen.

Einen angenehmen Aufenthalt fanden wir in der Stadt Mainz, dessen Markt platz uns eines Tages schon von Ferne angekündigt wurde, durch die Massen starkriechender Käse, die man hier zum

Verkauf feil bot. Von hier aus besuch ten wir Wiesbaden. Sodann auch das alte Worms. Besonders sehenswert ist hier das imposante Reformations Denkmal. Mit Dr. Martin Luther als Mittelpunkt, umzingen ihn Johann Fust, Savonarola, Wycliffe, Peter Waldus, Melancthon, Neuchin, sammt anderen Hetzen jener Zeit. Auch hat man in einem Museum dahier eine umfangreiche Sammlung der geschriebenen und ge druckten Schriften Luthers.

Carlsruhe, mit seinen breiten Straßen und modernen Bauten, Heidelberg, mit seinem unruhigen Studentenleben, und alten aber großartigen Schloß, welches durch die rucklosen Franzosen so furcht bar zertrümmert wurde, doch aber „das große Faß“, welches zu verschiedenen Zeiten 49,000 Gal. Wein enthält, noch unverfehrt in seinen mächtigen Gewölben bewahrt, Mannheim, mit seiner beque men Auslegung, Baden Baden, mit sei nen vielerlei Bädern, Straßburg, „die wunderschöne Stadt“ (?), mit seinem weltberühmtem Münster, dessen merk würdige Uhr jeden Besucher mehr als irgend etwas sonst interessiert, und noch viele andere Städte und Ortschaften brachten uns manche amüsante doch auch lehrreiche Erfahrungen.

Wer nach Europa geht, sollte nicht veräumen das romantische „Schweizer ländli“ zu besuchen. Von Basel bis herab nach Italien und von den Ural Gebirgen bis zum Bodensee bildet das ganze Land ein Panorama der reizendsten Sehenswürdigkeiten, wie man es weit und breit nicht wieder findet. Die gro ßen Schneefelder, welche nie die unge heuren Felsenmassen, die sich 10,000 bis 20,000 Fuß kühn über die Meeresfläche erheben, verlassen, deren tiefe Schluchten mit undurchdringlichem Eis angefüllt, das sich in breite Gletscher ausdehnt, machen einen gewaltigen Eindruck auf den, im jenen Lande. erzeugten Beobach ter. Wenn man dann noch auf die Berg spigen steigt und das Auge bei Abend dämmerung oder Sonnenaufgang das Weite sucht, so wird es einem warm ums Herz ob der Macht des großen Schöpfers, der Alles ins Dasein gerufen hai.

(Schluß folgt.)

Wachet und betet.

### Eine schöne That.

Folgende schöne Begebenheit wird aus London, England, berichtet. Sie soll besonders die Jugend lehren, das Alter, ob nun arm oder reich, hoch oder nieder, gelehrt oder ungelehrt, zu ehren und ge gen solche, die in Noth und Armut sind, mitleidig zu sein. Am Eingange des Hydepark in London stand vor einiger Zeit ein altes, gebeugtes Weiblein und bot den Vorübergehenden grünes Vogel futter zum Kaufe an. Niemand achtete ihrer, die Arme schauerte vor Frost zu jammern und kauerte sich neben ihr Körb chen auf den Boden.

Unter den Promenirenden befanden sich auch die Tochter des Prinzen von Wales; eine derselben wurde der alten Frau ansichtig, und die jungen Damen beriethen, was man für die Arme thun könnte. Kurz entschlossen eilte Prinzessin Maud zur alten Frau, nahm das Körbchen auf, stellte sich neben die Frau und bot das Futter den Vorübergehen den zum Kaufe an. Das Gesicht ging nun glanzend, und bald war der Vor rath zu Ende, ja, es kamen sogar Geld stücke herangeschoben, mit welchen man Anzahlungen auf Futterlieferungen, die erst in den nächsten Tagen vollzogen wer den sollten, leistete. Als die Prinzessin schon eine hübsche Summe beisammen hatte, legte sie eine Banknote aus ihrem eigenen Gelde ins Körbchen, dann ließ das liebliche Mädchen seelenvergnügt zu ihren Schwestern.

Daß die alte arme Frau dankbar und freudig war, laßt sich wohl denken. Welch ein schönes Beispiel aber gibt die junge Prinzessin Maud der Jugend im Allge meinen durch ihre edle, hochherzige That. Anstatt dem Alter ehrerbietig und freudlich gegenüber aufzutreten, ge berdet sich die Jugend unserer Zeit viel jach unmanierlich und höchst beleidigend. Junges Volk, das sich zu unabhängig (independent) fühlt, wie das in unserem Lande leider zu viel der Fall, ist geneigt sich selbst zu überschätzen, und so entsteht oft der Geist der Gleichgültigkeit gegen über Eltern und Vorgesetzten und man dünkt sich selbständig. Das Gebot, den Eltern zu gehorchen, saßt auch den Befehl: „Vor einem granen Haupt sollst du aufstehen, und die Alten ehren“ in sich. Möchte die liebe Jugend sich die ses doch allgemein zu Herzen fassen, und aus liebendem Herzen Gott, den Eltern, Vorgesetzten und den Nächsten überhaupt zollen, was ihnen billigt gebührt. — Er wähl t.

## Der Evangeliums-Bote.

M. L. Wing, Editor  
J. P. Hauch, Gehilfs-Editor.  
E. R. Knechtel, Verleger.

Dieses Blatt, herausgegeben von der Evangeliums-Bote Actien-Gesellschaft im Interesse des Werkes Gottes in Canada, erscheint monatlich für 50 Cents das Jahr, in Vorauszahlung, portofrei versandt.

Alle Mittheilungen und Correspondenzen sind zu adressiren an

REV. M. L. WING, Berlin, Ont.

Alle Unterchriften und Geschäftsachen an

REV. S. R. KNECHTEL, Waterloo, Ont.

### Ein Aufruf.

Mit dieser Nummer beginnt der zweite Jahrgang dieses Blattes. Es sind noch eine ziemliche Anzahl alte Unterchriften nicht erneuert; seid so gut Brüder und schickt die Namen ein so bald als möglich, auch so viele neuen als ihr möglich bekommen könnt. Wir schicken allen alten Unterschreibern noch diese Nummer, wenn kein Agent bei dir vorspricht, so schicke deinen Namen selbst ein.

E. R. Knechtel, Sec. Schatz.

### Achtung!

Auf Donnerstag, den 18. April, 1889, 10 Uhr Morgens, tagt die Jahresversammlung der Canada Conferenz Gegenwertigen Feuerversicherungs-Gesellschaft in unserer Kirche zu Berlin, Ont. Alle Prediger und besonders die Mitglieder des Verwaltungsraths sind dringend ersucht beizuwohnen.

Folgende Bruder bitden den Verwaltungsrath: D. Dippel, Jos. Umbach, S. M. Moyer, C. F. Braum, Geo. Braum, J. V. Weidman, V. J. Breithaupt und Fr. Werner.

J. P. Hauch, Secretär.

### Editorielles.

Mit Gott sang alles an, so wird auch dein Fortgang von ihm gesegnet sein.

Eine Correspondenz von Br. F. Meyer, Anuprior, mußte wegen Mangels an Raum für die nächste Nummer aufbewahrt bleiben.

Den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen, denn sie haben redliche Zwecke und das Wohlgefallen Gottes ruht auf ihnen.

Die Aussichten für die Passirung des „Amendments“ in der Illinois Staats Legislatur unsere Schulen zu Naperville betreffend, sind nach den neuesten Nachrichten versprechend.

In St. Jakobs haben sich sieben Seelen zum Herrn bekehrt. Gegenwärtig sind die Brüder G. F. Haist und D. Dippel in Elmira an der Arbeit, das Neg des Evangeliums anzuküpfen. Gebe der Herr ihnen guten Erfolg!

Die jährliche Conferenz wird (D. V.) am 19. anstatt am 12. April in Sitzung treten. Beginnt also Freitags und wird über den folgenden Montag dauern. Freunde, die anzuwohnen gedenken, werden es zwecklich finden, Br. J. P. Hauch, Berlin, zeitliche Nachricht von ihrem Kommen zu geben, damit er ihnen Heimathen besorgen kann für die Zeit ihres Weilens in der Stadt. Die Freunde in Berlin haben viel Raum und entbieten allen ein herzliches Willkommen zu der diesjährigen Conferenzsitzung.

Vater W. Schmidt, Berlin, Ont., ist trotz der achtzig Jahre, welche er bereits hinter sich hat, körperlich noch recht gesund und im Geiste so frisch, wie manche, die um viele Jahre jünger sind als er. Er ist sehr interessiert im Werke Gottes unter uns und beschäftigt sich viel mit Schreiben, wie die Leser des „Ev. Bote“ bereits gemerkt haben. Seine Artikel sind für unser Werk von großem Werth, sie geben den rechten Ton an in der Lehre und Praxis.

Ein Jubiläums-Missionsfest, wie die diesbezügliche Committee in ihren Jubiläums Beschlüssen vor mehreren Monaten berichtete, soll während der kommenden Conferenzsitzung gehalten werden. Hoffentlich gibt es noch recht gute Missionsbroden für die Missionskasse. Das wäre dem Werk unter uns sehr gut und beförderlich und dem Herrn auch wohlgefällig. Also bereit ihr Lieben, die ihr der Conferenz beizuwohnen gedenkt! Laßt es mal wieder etwas Rechtes, Großes, Liberates und Besonderes werden! Wäre das nicht schön? Und der Missionskassameister, was würde der sagen? Das kann man sich schon denken. Also laßt uns dem Herrn ein Jubiläum feiern, das ihm wohlgefällig und angenehm ist!

Von der Golden Lake Mission kommt die erfreuliche Nachricht, daß während einer Versammlung in Hägerty sich elf Seelen zu Gott bekehrt haben und daß nächstes Frühjahr dort eine neue Kirche errichtet werden soll. Sieben Familien gedenken noch dorthin zu ziehen, das gibt unserm Werk festeren Halt. Die Brüder hatten jetzt Versammlung an der Tours Bestellung. Schw. J. G. G. Schmidt war über drei Wochen krank, ist aber wieder etwas besser. Tröste der Herr diese liebe Familie!

Martin Engelhaupt von West Flamboro, Ont. kam zehn Meilen zu Fuß und wohnte der Vierteljahrs-Versammlung in Hamilton bei. Er ist bereits siebenzig Jahre alt und doch geht er diese Distanz um besagten Versammlungen beizuwohnen. Manchem wäre es zu weit per Fuhrwerk so weit zu fahren. Sollte der Herr nicht solche Verleugnung anerkennen und segnen? Was gibt es aber mit solchen, die aus Trägheit ihre gesegneten Vorrechte veräumen auszuheuten und der schönsten Gemächlichkeit in die Arme fallen? Ja, was? Antworte!

In dieser Nummer des Blattes läßt Br. Jenni auch wieder von sich hören. Wir erwarten noch Weiteres aus seiner Feder über verschiedene Gegenstände für den „Ev. Bote.“ Wie er selbst in seinem Bericht sagt, ist er ziemlich leidend. Er wohnte der Vierteljahrs Versammlung in Hamilton letzten Sonntag bei, aber nur mit Mühe kann er sich von Ort zu Ort begeben. Seine Jahre werden auch bereits viele, aber im Geiste ist er noch sehr frisch und kräftig. Tief ging ihm das Hinscheiden der Brüder Weber und Herlan zu Herzen. Segne der Herr doch reichlich unsere theuern Väter in Christo!

Die erste Nummer des zweiten Jahrgangs ist vor uns. Ein Jahr ist dahin. Wie der „Ev. Bote“ wohl ankommt? Nun, er lebt und vermehrt sich von Zeit zu Zeit. Wie gefällt er dir denn lieber Leser? Bei der sonstigen vielen Arbeit suchen wir unser Bestes zu thun, ihn dem Zwecke seiner Herausgabe entsprechend zu redigiren. Hast du ihn wieder für dieses Jahr erneuert? Bitte,

versäume das nicht. Könntest vielleicht eine oder mehrere Unterschriften für denselben sichern. Er soll den rechten evangelischen Ton stets angeben und sich mit den Lokal-Neuigkeiten unter uns befassen. Alle unsere jungen Brüder und Schwestern sollten nicht versäumen sich den „Ev. Bote“ zu bestellen; er gibt euch Manches, was ihr sonst nicht über unser Werk in der Conferenz erfährt und, denke einmal, das alles für nur fünfzig Cents. Er wird es sich zur Aufgabe machen, in diesem neuen Jahre noch besser und interessanter zu werden. Das kann auch leicht geschehen, wenn die Brüder uns fleißig unterstützen und zur Feder greifen, uns kurze Mittheilungen von ihren Arbeitsfeldern zukommen lassen. Hoffen, daß es geschehen wird. Vorwärts aber sei unser aller Motto!

Schwester Herlan, Wittve von Br. F. Herlay, der vor einigen Wochen im Herrn entschlafen ist, ist am 12. d. M. in der Heimath ihres Sohnes zu Blossom, N. Y., zu ihrer Ruhe eingegangen. Schon eine geraume Zeit war sie mehr oder minder leidend. Bald folgte sie ihrem ehrwürdigen Gatten in das bessere Jenseits, wo alles Leiden vorbei ist. Beide standen treu zusammen im Kampfe im Leben, schnell folgten sie einander nach in die bessere Welt. Am 14. d. M. wurde ihre leibliche Hülle zu Grabe bestattet. Tröste der Herr die Hinterbliebenen!

### Beim Rückblick.

Bald stehen wir wieder am Schlusse eines andern schnell verfloffenen Conferenzjahres. Schneller als andere Jahre ist es zwar nicht verschwunden, aber doch scheint es so. Geschehenes kann man nicht ändern, Versäumtes nicht nachholen. Aber von der Vergangenheit kann man lernen, sich warnen lassen und in völligerer Hingabe zum Herrn, in dessen Dienst man steht und dessen heiliges Werk man verwaltet, im Vertrauen auf ihn mit mehr Verleugnung und Aufopferung die Kräfte und Zeit ihm weihen. Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir frohlich. Uns und unsere Familien hat er mit den reichen Gütern seines Hauses gesegnet; dafür

sei seinem Namen von Herzen Dank und Lob gebracht! Seinen Knechten ließ er durch seine Verheißung. „Siehe ich bin bei euch alle Tage“ stets Trost zufließen. Die gnadenreiche, kräftige Mitwirkung des heil. Geistes ist am Erfolg, welchen wir mehr oder minder in unserer Arbeit vernehmen durften, zu erkennen. Glücklich sährte er uns durch tiefe Thäler und über steile Berge. Das Unangenehme und Bittere wollen wir vergessen, die Thränen, welche wir öfters weinten, abwischen, alle Sorgen auf den Herrn werfen und das uns angewiesene Kreuz des Herrn Jesu in seinem Namen und durch seine Hilfe mit frischem Muthe aufnehmen und ihm ferner treulich nachfolgen.

Ist wohl einer oder der andere im Kampfe gefallen? Mit Trauer und doch zugleich mit Glaubensfreudigkeit denken wir an die lieben Väter S. Weber und F. Herlan. Ihre Arbeit auf Erden ist vollendet und ihre Ende waren seliger Friede. Wir beugen uns vor unserem großen Meister und sagen: „Dein Wille geschehe!“ Wir stehen noch als Wächter auf Zions Mauern, aber wie lange, wissen wir nicht; denn der Schaffner mag ehe lange den Arbeiter rufen und mit andern ihm den Lohn geben. Mögen wir ihn dann auch bewillkommen können!

Aber beim Rückblick fällt unser Auge auch auf die uns anvertrauten Gemeinden. Theure Seelen sind uns anvertraut; wie theuer sind sie ihm, dem großen Retter, der sie mit Blut erkaufte und gesegnet hat mit seinen besten Gaben! Wie haben wir diese Schafe des Herrn geweidet, getröstet und befördert? Ist uns vielleicht eins verloren gegangen? Aber wie viele Verlorene und Verirrte durften wir zum lieben Heiland führen? O, wie beglückend der Gedanke, wie heiligend die Arbeit! Weiter im göttlichen Leben konnten wir sie nicht führen, als wir selbst sind. Wie weit sind wir in der Gnade vorangeschritten? In welchem Maße haben wir den Geist der Gnade und des Gebets? Ist die Liebe Gottes völlig in unsere Herzen ausgegossen durch den heil. Geist, welcher uns gegeben ist? Sie allein treibt uns an zum erfolgreichen, thatsächlichen Wirken für die Ehre Gottes. Sie allein hebt den Knecht Gottes über selbstjüchtige Zwecke und erhält in ihm den demüthi-

gen Sinn. Sie laßt ihm keine Zeit sich in weltlicher Speculation zu verirren und andern einen Anstoß oder Aergerniß zu geben. Unser Vorrecht war, Gottes Volk auf den Armen des Gebets dem Herrn, um seinen Segen bittend, vorzufragen. Diese und viele andere Gedanken drängen sich beim Rückblick auf das verlossene Jahr auf das Gemüth. Ja, bald wieder ist ein Jahr der Arbeit da hin; aber nicht so ist es mit dem, was man gethan hat. Das bleibt und ist Alles im Buche des Herrn aufgezeichnet. Alles betrachtet, hat man Ursache mit Samuel ein Ebenezer aufzurichten, denn „bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ Auch wird er uns ferner helfen. Webe der Herr uns viele Garben für seine himmlische Scheune und bringe uns endlich aus Gnaden zur seligen Himmelsruhe um seines Namens willen!

### Correspondenzliches.

#### Von Plattsville, Ont.

Geschätzte Redaction! Zur Ermunterung der Freunde Zions darf ich die freudige Nachricht geben, daß während unserer Versammlung zu Blenheim, welche seit dem 13. Jan. im Gange ist, sich ihrem Bekenntniß nach schon über zwanzig Seelen dem Herrn geweiht haben, unter welchen einige Familienhäupter sind. Es sind noch einige am Suchen und hoffen wir, es werden noch andere kommen. Dr. C. H. Bean hilft uns mit Wort und That tüchtig die Posten des Evangeliums blasen. Wir haben ein hoffnungsvolles Werk an allen Bestellungen, namentlich Blenheim, Plattsville und Roseville. Es geht aber langsam uns Englische. Allenthalben findet man offene Thüren und gute Aufnahme. Blenheim lebt. Hallelujah!

L. H. Wagner.

Den 6 März, 1889

#### Von Bridgeport.

Am 3ten dieses Monats beschlossen wir eine reichlich gesegnete Berl. Versammlung hier, welche nahe zu drei Wochen dauerte. Unsere Gemeinde ist hier noch klein, doch hatten wir fast immer zahlreiche Versammlungen; die Freunde kamen von der Nähe und Ferne zusammen, trotz der strengen Kälte zuweilen,

so daß die Kirche fast jeden Abend schön angefüllt war. Auch unsere Waterloo Freunde besuchten uns recht fleißig. Br. J. P. Hauch von Berl n half während der ganzen Versammlung tüchtig mit. Es macht uns großes Vergnügen von einer Stadt zur anderen zu gehen und die Bürger anzumuntern zu „bitten vor dem Herrn,“ und Den zu suchen, der ihre Seelen liebt. Dreißig bekennen den köstlichen Frieden gefunden zu haben. Dieses hat freilich den Teufel recht böse gemacht, aber das kann man ja nicht helfen, denn derselbe kann sich nicht befehlen und viele seiner Diener wollen sich noch mehr befehlen und machen sich daher oft viele Sorgen und Mühe um diejenigen, die sich Gott weihen. Die Union Sonntag Schule in unserer Kirche ist noch unter der jährigen Leitung von Br. E. E. Eby; dieselbe hat ohne Zweifel viel zur Befehrung theurer Seelen beigetragen; viele der erwachsenen Schuler sind unter der Zahl der Neubekehrten.

Unser Gotteshaus ist alt und sehr schlecht, wir haben uns deshalb entschlossen, so Gott will, im kommenden Sommer es abzubauen und neu aufzubauen. Gottes Werk ist hier in einem gedeihlichen Zustande. S. R. Knechtel.

#### Von Waterdown.

Werther Evangeliums-Bote! Ich freute mich recht herzlich, als ich in deinen Spalten von dem herrlichen Erfolg der verschiedenen Brüder in der Seelenerrettung las, denn solche Neuigkeiten erfreuen mich vor allem Andern in der Welt. Da ist es auch kein Wunder, sondern ganz natürlich, daß die Gemeinden neu belebt werden, wo sich Leute befehren: denn das bringt Auflebung mit sich und gibt auch dem Prediger Muth zu arbeiten, wenn der Herr seine Arbeit segnet, und mit Erfolg krönt, denn des Gedeihens muß von Oben kommen. Ich wollte es wäre auch so bei uns! Allein hier gilt auch das Sprichwort: „Wo keine Bäume sind, kann man keine umhauen.“ Hier hat man die wenigen Glieder, welche noch da sind in der Kirche, bekennen bekehrt zu sein Jahr ein und Jahr aus. Keine Andern besuchen unsere Kirche; denn die wenigen andern Deutschen, die hier wohnen, fünf

an der Zahl, gehören der Methodistischen Kirche an. Selbst die Kinder von ekklichen unseren Gliedern kann man nicht bewegen, in unsere Kirche zu kommen. Sie wollen nicht Deutsch sein und so ist es schon manches Jahr her. Und meines Erachtens ist es nun auch zu spät in das Englische umzuschlagen; es hätte schon längst geschehen sollen, wenn wir als Gemeinschaft oder Kirche uns hier erhalten wollen, allein es ist vernachlässigt worden. Es hieß auch da: „Was, englisch, wir sind deutsch.“ Aber die Folgen sind ohne allen Zweifel die, sobald wir Alte fort sind, welches nicht viele Jahre mehr dauern wird, so ist nach menschlichem Ermessen keine Aussicht eis Kirche zum Fortbestand derselben da.

Mein Bestreben geht dahin, die Wenigen zusammen zu halten und trenn zu verbleiben bis zum seligen Ueberwinden. Das ist auch dann der bleibende Erfolg. Es nimmt viel Gnade und besonders viel Geduld und Ausdauer, um das zu bezwecken. Jemand, der nie in solchen Verhältnissen war, kann sich einen richtigen Begriff von unserer Lage hier nicht machen. Die Verheißung, welche Jesus gab: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen,“ daran halten wir fest, und haben die Aufmunterung, welche von seiner Gegenwart fließt. Andere Aufmunterung haben wir keine.

Das Typhoid Fieber war auch ziemlich herrschend; ein Glied der Gemeinde konnte schon über zwei Monate nicht in die Versammlung kommen, ein anderes schon sieben Wochen nicht, und das schmilzt uns dann so klein zusammen, daß leicht Entmuthigung eintreten könnte. Wir schauen aber auf den, der sprach: „Ich will dich nicht verlassen noch verläßnen“ und das hält uns aufrecht im Kampf. Meine Gesundheit ist sehr beeinträchtigt, es geht auch schnell bergab bei mir, bin auch Tag und Nacht ohne aufhören in Schmerzen, und das macht meinen Lebensabend etwas unangenehm. Mein Vertrauen ist auf Gott gestellt, er hat bis hierher geholfen, er wird auch weiter helfen. Nun, lieber „Evangeliums-Bote,“ mögen deine Leser auch meiner vor dem Gnadenthron gedenken! Ich wünsche dir auch guten

Erfolg auf deiner monatlichen Runde zum Aufbau unseres lieben Zion's. Das gebe Gott!

J. D. Jenni.

Im Feb. 1889.

#### Im Offen.

Von Golden Lake fuhren Br. Graff und ich nach der Pembroke Mission, wo Br. G. F. Braun die Aufsicht hat. Am 2 Uhr Nachmittags Jan. 14, in der Green Lake Kirche war die Bestellung angeordnet. Wir hatten einen gesegneten Gottesdienst. Am Schluffe besprachen wir mit der Gemeinde die Angelegenheit der Vereinigung mit der Wilberforce Gemeinde, welche von der letzten jährlichen Conferenz zur Ausführung angeordnet wurde. Auch war eine Anzahl Brüder von der Wilberforce Gemeinde anwesend. Die Sachlage dieser Vereinigung betreffend, wird der Conferenz bei ihrer nächsten Sitzung, so Gott will, klar vorgelegt werden. Will daher hier nichts Weiteres darüber berichten.

Am Abend, desselben Tages, war Gottesdienst in der Wilberforce Kirche. Die Kirche war mit andächtigen Zuhörern angefüllt. Haben hier eine schöne Gemeinde. Die Brüder wollen eine neue Kirche bauen. Nun fuhren wir, Br. Braun und ich, nach dem Gottesdienst noch nach Alice, seinem Wohnorte.

Dienstags, den 15. Jan., war wieder zweimal Gottesdienst in der Kirche in Alice. Br. und Schw. Schonop und Br. Nilow und Gattin waren von Wilberforce herüber gekommen. Den nächsten Tag war Versammlung an der 10. Con. um 10 Uhr Vormittags und in Petewawa um halb drei Uhr. Ueber Mittag waren wir bei der lieben Familie Böws, wo die Brüder früher immer ihre Gottesdienste hatten, ehe die Kirche an der 10. Con. gebaut war. Viele Jahre wurde in diesem Hause gepredigt. Auch besuchten wir Br. W. Schwandts Schwiegereltern. Der Vater war krank, doch dem Herrn ergeben in seinem Leiden.

Den nächsten Tag ging es nach der Stadt Pembroke und zwar zur letzten Bestellung bei diesem Besuch im Ottawa Thale. Wir hatten einen recht gesegneten Gottesdienst in der schönen Kirche hier. Die Aussichten sind gut. Br. Braun hat viel Arbeit, doch ist er nun

ter und geht voran. Wir reisten in Thale während der zwei Wochen unfer's Hierseins über zweihundert Meilen und predigten achtzehn Mal.

Bei Dr. Yerbe in Pembroke fanden wir eine gastliche Heimath. Um Mitternacht nahmen wir den Zug und kamen bis nach Annprior, wo wir gegen drei Uhr Morgens bei Dr. F. Meyer ankamen. Denselben Tag, Freitags, vor Mittag reisten wir ab und wandten unser Auge gegen dem Westen um eine Vierteljahrs-Versammlung als der nächsten Bestimmung abzuhalten. Der Herr hat reichlich geholfen. Seinem Namen sei Lob und Dank gesagt für seinen Schutz. Brüder im „Thale,“ meinen verbindlichsten Dank für Eure Liebe und Zuverlässigkeit! Hier auf Erden ist die Ruhe für den Müden nicht zu finden, „ber, d r o b e n i s t R u h.“ Hier heißt es, arbeite, bis ich komme; aber: „Siehe ich komme bald.“ Mögen wir dann bereit sein! M. R. W.

#### Neues von Port Elgin.

Geehrte Redaction! Schon längst hätte ich gerne Etwas mit dem „Boten“ geredet, aber Zeit und Umstände wollten es nicht zulassen. Soeben bietet sich nun eine Gelegenheit, welche ich benutzen will, um dir einige Stines kund zu thun. Ich melde dir mit Freuden unser Wohlsein. In geschäftlicher Beziehung geht es hier eben seinen gewöhnlichen Gang. In religiöser Beziehung hingegen habe ich etliche erfreuliche Thatfachen zu berichten. Im Ganzen war der Herr durch das nun bald sich neigende Conferenzzjahr uns sehr wirksam nahe. Schon früh begannen wir Berl. Versammlung in Bruce. Dieselbe war reichlich gesegnet und zwar auch mit Bekehrung. Die Gemeinde dort hält sich im Ganzen wacker und lebensfrisch. Zwar ist es ein langer und im Winter schwerer Weg dorthin, aber ist man endlich einmal dort, dann lohnt es sich der Mühe.

Auch die Sonntagschule ist in einem gedeihlichen Zustande. Die Gemeinde nimmt thätigen Antheil an derselben und ihre Anstrengungen sind mit Erfolg gekrönt. Nach der oben gemeldeten Versammlung warfen wir das Netz aus in Port Elgin. Auch hier war Gott kräftig mit uns. Nicht nur wurde die Ge-

meinde gestärkt und erbaut, sondern auch Sünder bekehrten sich zu Gott. Somit geht es auch hier mit Gottes Hilfe immer etwas vorwärts. Wir haben eine zahlreiche Jugend und große Sonntagsschule in dieser Gemeinde und es kann alljährlich hier Leute für Jesus gemacht werden. Zwar sind wir auch hier nicht ohne alle Widerstände, aber da der Grund der Gemeinde gut gelegt wurde, können wir erfolgreich weiter arbeiten. Nach diesem hielten wir eine denkwürdige Jubiläumsfeier. Die Kirche war dicht mit andächtigen und harrenden Zuhörern besetzt. Gewiß schon ein solcher Anblick bringt das Herz des treuen Knechtes Gottes in Wallung. Der Hauptredner des Festes war Dr. S. N. Moyer unser geschätzter Vorst. Aelt. Er verbreitete sich in seiner Rede hauptsächlich über die Entstehung und den Fortgang der Gemeinde. Da er früher selbst, zur Zeit da der selige Dr. J. Anthes hier arbeitete, am Bekehrungswerk eine Zeitlang mithalf, so konnte er den Gegenstand viel praktischer und besser, auch eindrucksvoller besprechen. Der geringe Anfang und das gegenwärtige Verhältniß der Gemeinde stehen in recht scheinendem Contraste da. Die zahlreich besuchte Jubiläumsfeier war daher eine reichlich gesegnete, und Alle gingen hoch befriedigt nach Hause. Auf den 17. Feb. hatten wir in Verbindung mit unserer Vierteljahrsversammlung Wiedereröffnung unserer Kirche dahier; denn nach Verlauf von über zwanzig Jahren war es doch wohl keine Verschwendung das Innere der Kirche einer gründlichen Ausbesserung zu unterziehen, welche nun auch in allen Beziehungen schön vollendet ist. Die Wände und Decke wurden mit ausgezeichnetem Papier verschönert. Die Einrichtung des Sanctums dem besten Geschmack angemessen hergestellt. Ueberhaupt bekam dieselbe einen ganz neuen Anstrich. Besonders was die Beleuchtung betrifft, läßt sie nun nichts zu wünschen übrig. Die Gemeinde hat sich es daher was kosten lassen und wir haben nun eine schöne, nette kirchliche Heimath hier oben für Jung und Alt. Möge nun auch Gott die Herzen so ausschmücken zu seiner Ehre und seinem Ruhm! Daß wir unter solchen Umständen auch eine gesegnete Viertelj. Versammlung, sowie Wiedereröffnungsfeier

hatten, brauch ich dir, lieber „Bote,“ wohl nicht zu melden. Schon der Samstag mit seinen Gottesdiensten war reichlich gesegnet, um so mehr aber der liebe Sonntag. Nach das Wetter war uns einigermaßen günstig. Die Kirche war immer, besonders am Sonntagabend, sehr angefüllt. Für die gewöhnliche Gottesdienste ist noch immer Raum genug da, aber für unsre zahlreiche Schule ist der Raum bereits zu klein. Später muß auch diesem noch abgeholfen werden. Unter Umständen haben wir Muth zu arbeiten, denn wir sehen, der Herr bezeigt sich gnädiglich zu unsren geringen Bemühungen. Es grüßt dich dein geringer Mitarbeiter im Weinberge des Herrn. J. A. Thomas.

Im März, 1880.

#### Zu welcher Art.

„Ich saß vor Jahren an einem Tisch,“ erzählte ein Herr, „an welchem eine Anzahl junger Leute sich über Gott, über Sein und Nichtsein nach dem Tode und dergleichen Dinge unterhielten. Sie nannten sich mit ziemlicher Frechheit und Weltlust: Freigeister. Da erlaubte ich mir dazwischen zu bemerken: Meine Herren, es gibt nur drei Arten Freigeister: Die einen sind tiefe Denker, die beim Studium der Philosophen alter und neuer Zeit auf Abwege geriethen, und endlich an Gott irre wurden. Ich weiß nicht, ob ein tiefes Studium Sie um den Glauben an Gott gebracht hat. Sie verneinten schüchtern. Nun denn: die zweite Art bilden die, welche selber ohne jedwedes Urtheil wie die „Dompaffen“ jedem Marktschreier sein Lied nachpfeifen, und wie die Papageien die Worte, die sie am meisten hören, nachplappern, oder wie die Affen, die doch die Mode mitmachen müssen, die ein anderer trägt, der sich besonders breit macht, ich hoffe nicht, daß Sie - sie verneinten mit einer gewissen Empörung. Weiter denn: die dritte Art besteht aus Solchen, die ein so elendes, unästhetisches, unwahres Laster und Lügenleben geführt haben und in uerlich an der Wurzel ihres Herzens so angefault sind, daß sie wünschen müssen, daß es keinen Gott der Gerechtigkeit, Wahrheit und Heiligkeit gebe. Meine Herren, eine vierte Art gibt es nicht. Aldien.“ — Erwählt.



**Verheirathet.**

Grill—Verk. — Am 20. Februar, 1889, im väterlichen Hause der Braut bei Cashwood, Ont., Herr Wilhelm Grill von Dakota, U. S. mit Fräulein Barbara Rief von Stephen, Huron Co., Ont. Der Herr begleite sie durchs Erdenleben und gebe ihnen eine segnete und glückliche Ehe. *Ch. J. auch*

**Gestorben.**

Ziemer. — Janne Dora Ziemer wurde den 28. Febr., 1881, in Peilin, Ont. geboren und endete ihre irdische Laufbahn am 5. März, 1889, im Alter von 8 Jahren und 5 Tagen. Sie hatte 5 Tage zu leiden an Rückenmarkentzündung. In ihrem Leiden war sie sehr ergeben, betete viel und redete oft vom lieben Heiland und der S. Schule. Den Verlust empfinden und betrauern die Eltern, 2 Brüder, Großeltern, viele Freunde und auch unsere S. Schule. Im Himmel können wir sie wieder treffen. *A. V. Hauch.*

Weybicki. — Catharina, geb. Weganan, Ehefrau von Levi Greybill starb den 5. März zu Waterloo, Ont., an einem innerlichen Blutsturze. Sie wurde den 20. Juli 1852 zu Berlin, Ont. geboren, verheiratete sich mit L. Greybill den 30. März 1876, belehrte sich vor einigen Wochen bei einer verlängerten Versammlung in der Methodistischen Kirche. Sie wohnte Sonntags vor ihrem Tode noch zwei Gottesdiensten bei. Sie hinterläßt Gatte, 5 Kinder, Eltern und 5 Geschwister die ihren so pflöchlichen und unerwarteten Hingang tief betrauern. Rev. Salkon mit Schreiber leiteten die Leichenfeier. *E. N. Knechtel.*

Pletich. — Den theuren Geschwister John und Catharina Pleisch von untrer Hamburg Gemeinde, wurde ihre Anna Mathilda durch den Tod an der Group ihr dieses Leben entzogen. Am 5. März war sie noch gesund und am 7ten lag sie schon da als Leiche. Aber im himmlischen Familienkreis wird sie nun besser erzogen und gepflegt als ihre Eltern sie erziehen und pflegen hätten können. Dort finden wir sie wieder! Alter. 6 Jahre, 11 Monate und 20 Tage. *D. K. r. h.*

**Bestellungen der Vierteljahrs-Conferenzen.**

**Nord-Distrikt.**

- Grimra, . . . . . 16. u. 17. März 89
- Garrick, 10 Con., . . . . . 23. u. 24. "
- Fort Egan, . . . . . 30. u. 31. "

*S. M. Moyer, B. A.*

**Süd-Distrikt.**

- Pethel, . . . . . 16. u. 17. März
- Nagara, . . . . . 23. u. 24. "
- Waterloo, . . . . . 30. u. 31. "
- Berlin, . . . . . 6. u. 7. April
- Strasbourg, . . . . . 13. u. 14. "

*M. L. Wing, B. A.*

**West-Distrikt.**

- Zavistock, . . . . . 16. u. 17. März
- Schringville, . . . . . 23. u. 24. "
- Milverton, . . . . . 30. u. 31. "
- Widdleton, . . . . . 6. u. 7. April
- North Canhope, . . . . . 13. u. 14. "
- Engelbachs, . . . . . 13. u. 14. "

*J. Umbach, B. A.*

**Billig! Billig! Billig!**

**SIMON YOST**

**Verkauft zu sehr niedrigen Preisen:**

**Grocerie-, Cöpper-, Glas-, Porcellan- und Luxuswaaren!**

Alle Arten Kaffee und Candies, Drangen, Limonen, Moosbeeren, Lactin, Feigen, eingemachtes Lbji, Kaffee, Thee, Reis, Rosinen, Gewürze, Pflanzlich, Hafer- und Kornmehl, Stärke, Kürnen, Spielzeug für Kinder, u. s. w., u. s. w. Alles zu sehr geringen Preisen. *Telephons Verbindung.*

**Simon Yost, Neben der Post Office, = = = = Berlin.**

**Herbst und Winter.**

Die beste und größte Auswahl von **Kleiderwaaren, Cashmere, Seiden, Henrietta Tuch, Merviellene Seiden, Mantel Tuch, usw., Pelzwaaren, Puhwaaren, Zifstücker, Servietten, Handschuhe, Strümpfe, Corseten, etc.,** zu festen und möglichst niedrigen Preisen — zu haben bei

**Bridger & Diebel,**

No. 1, Commercial Block, Waterloo.

**Geb Brüder Pequegnat**

offertien für's laufende Jahr große Vorteile im Groß- und Klein-Verkauf. Unser Vorrath besteht in sorgfältig ausgewählten goldenen und silbernen **Amerikanischen und Schweizer Taschenuhren,** auch in **Kamelienuhren, Schmuckstücken und Silberwaaren.** Alle Waaren garantirt Reparaturen prompt und billig ausgenüht. Kommt und überzeugen euch selbst. **Vautenschlager & Hof, Berlin, und Central Hof, Waterloo.**

**Zuschneide-Schule.**

Unsere neuen, patentirten Systeme zum Zuschneiden für Herren- und Damen - Kleider ermöglichen es Studenten, in kurzer Zeit gute, praktische Zuschneider zu werden, da sie nicht nöthig haben, wie sonst, so viele Ausnahmeregeln zu studiren. **Preis \$5.00 für jedes.**

Für einen reellen Kursus im Zuschneiden für Herrenkleider. . . . . \$50.00 für Damenkleider. . . . . \$25.00 Man frage nach oder adressire:

**C. Steuernagel, Waterloo, Ontario.**

**Urstadt's Grocerie-Laden.**

Alt und bewährt.

Die besten Groceries, wie Kaffee, Thee, Zucker, Specereien, u. s. w.

immer zu den niedrigsten Preisen.

Specht vor. **S. Urstadt, Waterloo, Ont.**

**J. L. Weidmann,**

— Händler in —

**Büchern!**

Schreibmaterialien, Medicinen, usw. Canadische Agentur der Ev. Gemeinschaft zu Cleveland, Ohio.

Ein liberaler Rabatt wird Predigern und Sonntagsschulen erlaubt.

Auch werden Heirathslizensen von ihm ausgestellt.

Post-Office, **St. Jakobs, Waterloo Co., Ont.**

**Photographien.**

Wilst du ein gutes Bild? Wilst du ein No. 1 Bild? Wilst du ein Bild, das nicht zertrüffen wird?

Gehe, wie Jederman thut, nach der **Waterloo Gallerie,** wo Bilder aller Größen genommen werden: **Gems, Cards, Cabinets, 8x108 und Lebensgröße,** mit meinem neuen Instantaneous Instrument.

Eltern, bringet eure Babies — Kinder, bekommt eurer Eltern Bild — Jünglinge und Jungfrauen, laßt euch gegenseitig abnehmen. **Bilder copiert und vergrößert.**

**Picnic-Partien, Häuser und Thiere eine Spezialität. — Bilder Rahmen verfertigt. G. W. Edwards.**

Rev. J. N. Schmitt, Zavistock, Ont., hat meine Heilmittel zum Verlaufe an Hand.

**Die Cranthematische Heilmethode.**

(auch Baumfehlblennus genannt.)

**Sichere Heilung für alle Krankheiten.**

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Calben: Trost geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Hoversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. **3 Mittheilungen über die unüberbahren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15te Auflage, 320 Seiten stark.)** *niebergelegt.*

*37* **Gründernde Circulare werden portofrei zugesandt.**

**John Linden,**

Spezial-Arzt der Cranthematischen Heilmethode, **Letter Drawer W. Cleveland, Ohio**

Office, 391 Superior Str., 6te Bond.

Wohnung, 948 Prospect Straße.

Man hüte sich vor Fälschungen und falscher Propheten.